

Hoffnung für Ahmedabad? Eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Verschmutzung von Megastädten

Kinderstimmen, Wasserplätschern

Sprecher:

Vinzol ist eines von sechs Industriegebieten der indischen Stadt Ahmedabad. Auf einer kleinen Brücke über einem Bach spielen Kinder. Vergnügt versuchen sie einander zu fangen oder sich in den Büschen zu verstecken. Nur selten zerstört das Brummen einer Auto-Riksha oder eines Lastwagens diese Idylle. Doch nur wenige Meter entfernt liegen Berge von chemischen Abfällen, verpackt in einfachen Plastiktüten. Und egal, in welche Richtung man schaut, überall verdunkeln schwarze Rauchwolken aus rostigen Fabrikschornsteinen den sonnigen Himmel.

Khodabhai:

„Das gesamte Wasser hier ist mit Chemikalien verseucht. Es tut weh, wenn wir es trinken. Nachts spüren wir das Gas in unseren Mägen. Wenn wir nach Wasser graben, finden wir manchmal gelbes oder rotes Wasser. Wenn wir gelbes Wasser trinken, ist unser Urin gelb, bei rotem ist er rot. Und erst heute starb ein kleiner Junge an Tuberkulose, wie so oft. Dauernd werden Kinder mit Behinderungen geboren, alles Alltagsprobleme.“

Sprecherin:

Kodabhai hat die Hoffnung aufgegeben, dass seine Klagen eines Tages Gehör finden. Er ist ein einfacher Mann, 50 Jahre alt und selbst behindert. Resigniert erzählt er uns, dass er sich inzwischen an den faulen Geruch und die giftigen Gase in der Luft gewöhnt hat. Schuld an dieser Misere sind nach Khodabhais Ansicht die Behörden, die nicht hart genug gegen die Industriellen vorgehen. Selbst wenn diese Nacht für Nacht ihre Abfälle nahe der Dörfer deponieren und damit das Trinkwasser verseuchen. Doch diese Kritik lässt K.V. Bhanujan, Vorsitzender der Kontrollbehörde für die Umweltverschmutzung in Gujarat, nicht gelten:

K.V. Bhanujan:

„Es war sicherlich nicht klug, Siedlungen so nahe bei den Fabriken zu erlauben. Aber Fakt ist, dass die Industrien lange vorher bestanden. Die Menschen beklagen sich und wir überprüfen ihre Lage. Wir bestrafen sogar die Industriellen für ihre Vergehen. Aber wenn Sie nun eine Garantie von mir haben wollen, dass so etwas wie das Abladen von Abfällen nicht geschieht: die kann ich ihnen nicht geben. Denn die Gesetzesbrecher sind den Gesetzeshütern oft einen Schritt voraus. Aber deshalb die Industrien von dort zu verlagern? Selbst wenn es noch so wünschenswert ist, das ist eben nicht möglich.“

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Gujarati Volkslied

Sprecher:

Mit geschätzten 5,5 Millionen Einwohnern ist Ahmedabad die größte Stadt und das wirtschaftliche Zentrum des westindischen Bundesstaates Gujarat. Seit der britischen Kolonialherrschaft wird die Stadt, die einst Wohnort von Mahatma Gandhi war, "Manchester des Ostens" genannt. Zahlreiche Betriebe der Textilindustrie sowie der chemischen und pharmazeutischen Industrie haben sich hier angesiedelt. Wie ein Magnet wirkt Ahmedabad auf die Menschen, die ihren Traum von Arbeit und Wohlstand in der Stadt verwirklichen wollen.

Verkehrslärm

Sprecher:

Doch für die Bedürfnisse der schnell wachsenden Bevölkerung ist die Infrastruktur nicht mehr zeitgemäß. Zudem ist die Zahl der registrierten Fahrzeuge mit etwa 1,5 Millionen sehr hoch – Tendenz weiter steigend. Der Grund: Die verschiedenen Stadtteile sind nur unzureichend durch den öffentlichen Nahverkehr miteinander und mit dem Umland verbunden. Deshalb wählen viele notgedrungen das Auto. Gerade Anwohner und Ladenbesitzer an den Verkehrsknotenpunkten leiden besonders unter der stetig steigenden Luftverschmutzung, sagt Dr. H.N. Saiyed, Direktor des Nationalen Instituts für berufsbezogene Gesundheit.

Dr. Saiyed:

„Es gibt zunächst einmal die unmittelbaren Auswirkungen wie das Brennen von Augen und Nase, Probleme beim Atmen und Kopfweg. Die schwieriger zu beschreibenden Auswirkungen sind chronischer Natur. Will man diese untersuchen, muss man zunächst Risikogruppen identifizieren, wie z.B. Straßenpolizisten, die oft Jahre lang an Knotenpunkten arbeiten oder Ladenbesitzer. Wir fanden heraus, dass bei ihnen schwere Atemprobleme, wie chronische Bronchitis, häufiger auftraten und auch ihre Lungenfunktionen deutlich schwächer waren.“

Sprecherin:

In der indischen Verfassung, aber auch in der Gesetzgebung ist der Schutz der Umwelt verbrieft und die Kontrolle der Umweltverschmutzung festgeschrieben. Dennoch gelingt die praktische Anwendung den Behörden nur selten. Ein Beispiel: In Ahmedabad muss jeder für sein Fahrzeug ein so genanntes „Pollution under Control Certificate“ besitzen. Eine Bescheinigung, welche die Umweltverträglichkeit des Fahrzeuges anzeigen soll. Doch dieser Fetzen ist für 50 Rupien an jeder Ecke zu erhalten. Die Überprüfung des Fahrzeuges mit der vorgeschriebenen Abgaskontrolle findet dabei in den seltensten Fällen statt. Egal wie alt das Fahrzeug auch sein mag, es besteht immer den Test. Wir fragen G.A. Oza, einen Beamten der regionalen Transportbehörde, ob er damit einverstanden ist, wie sich die meisten Einwohner Ahmedabads die Papiere für ihr Fahrzeug erkaufen.

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

G.A. Oza:

„Natürlich nicht. Aber die Einwohner müssen erstmal einmal Bewusstsein für die Umwelt bekommen und auch ihre Verantwortung verstehen. Letzten Endes ist es doch auch ihre Stadt. Die Fahrzeuge gehören doch ihnen. Wenn sie zu einer technischen Kontrolle gehen, sollten sie nicht nur bezahlen, sondern auch auf eine Überprüfung ihrer Fahrzeuge bestehen. Sie sollten stolz darauf sein, dass ihre Fahrzeuge nicht weiter die eigene Stadt verschmutzen. Würden sie uns helfen, dann könnte die Luftverschmutzung hier sicherlich verringert werden.“

Sprecherin:

Viele der Fahrzeuge sind alt, klappern und brummen – und gehören eigentlich auf den Schrottplatz. Beim Anlassen der Fahrzeuge entweichen dunkle Ölwolken, überall stinkt es nach Benzin. Manche Autoriksha-Fahrer gehen sogar noch einen Schritt weiter und benutzen anstelle von Benzin illegalerweise pures Kerosin. Mit 8 Rupien, etwa 16 Cent pro Liter, ist Kerosin nämlich viel billiger als Benzin, das etwa 40 Rupien pro Liter kostet.

Sprecher:

Doch all das soll sich nun ändern: Durch eine Verordnung des Supreme Courts, des obersten Gerichtshofes, mit der die Verschmutzung in Indiens Megastädten effektiv bekämpft werden soll. Für Ahmedabad heiße das: Fahrzeuge, die älter als 15 Jahre sind, werden aussortiert. Etwa 50.000 Auto-Rikshas und 600 Busse werden in den kommenden drei Jahren mit komprimiertem Erdgas ausgestattet. Das Gas ist nicht nur umweltfreundlich, sondern auch wesentlich billiger als herkömmliche Treibstoffe. Doch die Behörden hinken ihrem eigenen Zeitplan hinterher. 30 Erdgas-Stationen sollten bis Ende 2004 in Ahmedabad eingerichtet werden, bisher ist nur eine einzige in Betrieb genommen worden. Deshalb ist Mahesh Pandya, Gründer der NGO Paryavaran Mitra, was so viel wie „Freund der Umwelt“ bedeutet, skeptisch:

Mahesh Pandya

„Als Mahesh Pandya wünsche ich mir natürlich ein sauberes Ahmedabad und frische Luft. Aber wenn ich sehe, wie die Behörden arbeiten, glaube ich nicht, dass dies so bald geschehen wird. Sie kennen die Verschmutzung hier. Aber, nun ja, als indischer Bürger weiß ich, dass wir dazu tendieren, erst mal so lange nichts zu tun, bis wir einen Befehl bekommen. Nun hat sogar der oberste Gerichtshof interveniert, und es gibt einen Aktionsplan, aber dennoch geschieht nichts. Es fehlt eben der politische Wille.“

Sprecherin:

Die hohe Umweltverschmutzung macht besonders den Frauen zu schaffen. Viele nutzen beim Feuermachen biologischen Dünger, der stark raucht. So leiden sie doppelt unter der Luftverschmutzung: zuhause und auf den Straßen draußen. Als Mütter lastet auf ihnen zudem die Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Familie und Kinder. Amitaben Dubey's Sohn ist im Teenageralter. Die schüchterne Hausfrau muss oft mit ihm den Arzt aufsuchen.

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Amitaben Dubey:

„Kinder sind doch so empfindlich. Wenn wir Erwachsene die Verschmutzung schon nicht ertragen können, wie können sie es dann? Wenn sie Medikamente nehmen, dann können sie sich in der Schule nicht konzentrieren. Gerade wenn sie wachsen haben sie oft Kopfschmerzen und Fieber. Dauernd ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, das ist auch wirtschaftlich schwierig für uns und außerdem eine große seelische Belastung.“

Wasserplätschern, Frauen lachen

Sprecher:

Neben der Luftverschmutzung hat auch die Wasserverschmutzung in Ahmedabad besorgniserregende Ausmaße erreicht. Noch in den 90er Jahren wurde das Abwasser der Industrien größtenteils ungefiltert in den Fluss Sabermati geleitet, in Ahmedabads Lebensader. Aber an den Ufern der Sabermati liegen Slumsiedlungen, oft leben 800 bis 1000 Menschen auf nur einem Hektar, einer Fläche von etwa der Größe eines Fußballfeldes. Damals badeten die Bewohner in dem verschmutzten Wasser der Sabermati. Sie wuschen darin ihre Kleider, nutzten das Wasser zum Kochen und als Trinkwasser. Ein Teufelskreis. Heute müssen alle Industrieabwässer in Kläranlagen gereinigt werden, bevor sie in den Fluss eingeleitet werden dürfen. Doch die Anlagen arbeiten nicht so gründlich, wie es sich die Behörden erhoffen und darstellen.

Sprecherin:

Davon können wir uns selbst überzeugen, während wir die 1986 erbaute Pirana-Kläranlage besichtigen. In dieser größten Kläranlage der Stadt kommen die gereinigten Abwässer der kleineren Anlagen, der Industrien und der Haushalte zusammen. Wir werfen einen Blick in den Tank, von dem aus das eigentlich gereinigte Wasser in die Sabermati fließt. Ein Schock! Nicht nur, dass wir dieses so genannte gefilterte Wasser bereits aus einigen Metern Entfernung riechen können. Im Tank sehen wir auch überall schwarze Ablagerungen an den Wänden. Zehn bis 15 Dörfer leiden unter dieser Nachlässigkeit, macht Vipin Makhwana, ein Sozialarbeiter, deutlich.

Vipin Makhwana:

„Das Gesamtkonzept dieser Anlage ist wirklich gut. Doch da das Wasser eben nicht vollständig geklärt wird und es die Dorfbewohner trotzdem nutzen, sind ihre Felder weniger fruchtbar und sie ernten weniger. Wissen Sie, die Menschen in dieser Gegend sind traditionell Bauern und Viehzüchter. Doch Ackerbau und Viehzucht, beides ist wegen des dreckigen Wasser kaum noch möglich.“

Geräusche der Kläranlage

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Sprecherin:

Doch es geht auch anders. Um die Verschmutzung der Sabermati zu reduzieren, haben sich bereits über 200 Fabriken im Naroda-Industriegebiet zusammengetan. Sie verpflichteten sich, ihre Abwässer mit einer hochmodernen Kläranlage reinigen zu lassen, die von der Naroda Umweltprojekte GmbH betrieben wird. Deren Vorsitzender Shailesh Patwari führt uns durch die Anlage.

Shailesh Patwari:

„Wir sammeln das Abwasser zunächst in einem Tank. Dort reduzieren wir die Schwebeteilchen. Das Wasser wird dann in ein Becken geleitet, in dem wir die Reinigungschemikalien nach Erfordernissen dosieren. Von dort aus geht das Wasser in ein weiteres Becken, um die Feststoffe abzutrennen. Danach wird es zur biologischen Nachbehandlung in vier Belüftungstanks weitergeleitet. Dort geben wir Bakterien hinzu, die sich von den organischen Bestandteilen ernähren. Dieses so weiter gereinigte Wasser kommt dann nach einer zweiten vollständigen Klärung über eine Pipeline zur Pirana-Kläranlage. Durch diese ständige Verdünnung können wir alle vorgeschriebenen Qualitätsstandards erfüllen.“

Sprecher:

Shailesh Patwaris Philosophie ist simpel. Jeder muss in Indien schleunigst begreifen, dass Umweltschutz nichts kostet. Auf lange Sicht profitiere eben jeder davon, gerade in wirtschaftlicher Hinsicht. Gesundere Menschen sind leistungsfähiger im Beruf. Neue Wege müssten auch beim Recycling gesucht werden. Deshalb generiert Patwari inzwischen auch Energie durch das Verbrennen von Kartoffel- und Bananenschalen.

Flötenmusik

Sprecher:

Mehr als 30 Prozent der Einwohner Ahmedabads leben in Slumsiedlungen, in so genannten Shanty Towns. Davon gibt es in der Stadt über 1000 kleinere und größere – aber in den meisten ist die hygienische Versorgung schlecht. Oft gibt es nur wenige Gemeinschaftstoiletten. Die Menschen erleichtern sich hinter Bäumen oder am Straßenrand. Abfälle werden auf großen Haufen gesammelt und erst nach geraumer Zeit verbrannt – ein idealer Nährboden für Krankheiten. Die Häuser in diesen Slums sind oft nur knapp 10 qm groß, und die Decken so niedrig, dass man in den dunklen Räumen kaum aufrecht stehen kann. Und auch fließend Wasser und Strom gibt es eher selten. Deshalb startete Ahmedabads Stadtverwaltung Ende der 90er Jahre das Projekt „Parivartan“, was zu Deutsch „Verwandlung“ bedeutet.

P.U. Asnani:

„Unser Paket umfasst sieben Leistungen. Fließend Wasser für jedes Haus, eine Entsorgung der Abwässer, eine eigene Toilette, Strom, asphaltierte Gassen, die Müllbeseitigung und wo es möglich war, das Pflanzen von Bäumen. Durch diese Leistungen sollten die Bewohner zunächst eine elementare Infrastruktur erhalten.“

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Dann mussten wir noch ihre Lebensumstände umfassend ändern. Das ging nur über eine Steigerung ihres Verdienstes und vor allem die Verbesserung ihrer Gesundheit. Diese soziale Komponente des Pakets übernahmen die NGO's."

Sprecherin:

Als Berater der Stadtverwaltung begleitete P.U. Asnani „Parivartan“ vom ersten Tag an. Das Projekt ist seiner Meinung nach einzigartig, da es einen ganzheitlichen Ansatz vertritt. Denn die Slumbewohner sind gleichberechtigte Partner, gegen deren Willen nichts unternommen werden sollte. Die erste Transformation fand 1997 in einer Siedlung namens Sanjaynagar statt.

Sprecherin:

Sanjaynagar im Osten Ahmedbads ist ein Slum, in dem etwa 200 Familien, geschätzte 1000 Menschen leben. Die meisten von ihnen sind Gemüsehändler oder arbeiten in kleinen Betrieben. Alle Häuser haben mindestens zwei Zimmer und sind in bunten Farben bemalt. Eine Frau stampft frisch getrockneten Pfeffer in der Sonne, und ein kleines Mädchen untersucht die Haare ihrer Schwester nach Läusen. Die friedliche Atmosphäre zaubert vielen Bewohnern ein Lächeln auf die Lippen. Tatsächlich erzählen uns einige, dass sie vor der Umwandlung oftmals gestresst und aggressiv waren, da sie mit ihren Lebensumständen haderten. Doch nun sei alles anders, erzählt Kanchiben, die schon seit 25 Jahren in Sanjaynagar lebt:

Kanchiben:

„Früher hatten wir nur eine Lehmhütte. Heute sind die Häuser aus Ziegeln und Zement. Unser altes Haus war eng. Jetzt haben wir mehr Platz. Wir haben zwei Räume und eine Küche. Wir haben einen Ventilator, eine Stereoanlage und einen Fernseher. Früher mussten wir das Wasser von weit weg holen, heute ist das nicht mehr notwendig. Jetzt gefällt es mir sehr gut hier.“

Sprecherin:

Und Manguben, eine Nachbarin fügt hinzu:

Manguben:

„Wir sind sehr, sehr glücklich hier, keiner möchte hier mehr weg.“

Sprecherin:

Als die Stadtverwaltung mit ihrem Projekt an die Slumbewohner herantrat, reagierten diese zunächst sehr misstrauisch auf die neuen Ideen. Denn die meisten hatten ihre Häuser illegal errichtet und „Parivartan“ erschien ihnen als Trick, sie von ihrem Grund und Boden zu vertreiben. Zudem standen ihnen als Partner des Projekts nicht nur Rechte zu, sie mussten auch Pflichten erfüllen. P.U. Asnani:

P.U. Asnani:

„Die Slumbewohner mussten als einer von drei Partnern auch ein Drittel der Kosten für die Infrastruktur beisteuern, die wir insgesamt mit 6.000 Rupien berechnet hatten.

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Der Plan war: 2000 Rupien von den Slumbewohnern, weitere 2.000 von Stiftungen oder von der Industrie, und die restlichen 2.000 Rupien brachte die Stadtverwaltung auf. Auch für die Toilette kam die Stadtverwaltung auf: noch einmal 4500 Rupien. Die soziale Entwicklung wurde mit 1.000 Rupien veranschlagt und von den NGO's aufgebracht, die sich um die Bereiche Gesundheit und Bildung kümmerten.“

Sprecherin:

Etwa 30 weitere Slums sind seitdem in Ahmedabad umgeformt worden, so groß war der erste Erfolg. Sogar die Weltbank hat inzwischen Interesse bekundet, bei derartigen Umwandlungen auch in anderen indischen Städten Hilfe zu leisten.

Sprecher:

Dadurch, dass die Slumbewohner als gleichberechtigte Partner angesehen werden und sie auch ihr eigenes Geld in das Projekt gesteckt haben, legen sie großen Wert darauf, dass die Infrastruktur in ihrer Siedlung instand gehalten wird. Funktioniert mal die Strom- und Wasserversorgung nicht, melden sie sich umgehend bei der Stadtverwaltung. Saubere Toiletten und das angenehme Wohnen sind ihnen so wichtig, dass sie kleinere Reparaturen schnellstmöglich selbst vornehmen. Auch die Einkommensverhältnisse der Familien haben sich deutlich verbessert. Mehr als 200 Rupien können sie pro Monat sparen. Dies war ungefähr die Summe, die für Medikamente aufgebracht werden musste, weil ständig eines der Kinder krank wurde. Dennoch gibt es einen Wermutstropfen: Das Projekt „Parivartan“ ist doch sehr abhängig vom guten Willen der Stadtverwaltung.

Gujarati Volkslied

Sprecherin:

Durch einzelne Projekte ist in Ahmedabad in den vergangenen Jahren viel erreicht worden: Die Wasser, Luft-, Lärm und Müllverschmutzung ist bereits in einigen Teilen der Stadt deutlich reduziert. Es wurden Kläranlagen gebaut, der Müll recycelt und die Menschen zu mehr Umweltbewusstsein erzogen. Derzeit kämpfen rund 20 Organisationen gegen die wachsende Umweltverschmutzung in der Industriestadt. Doch ihre Projekte werden wie in der Vergangenheit nur dann zum Erfolg führen, wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen.

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Hoffnung für Ahmedabad - eine Stadt kämpft gegen die Umweltverschmutzung

Eine Koproduktion von All India Radio Ahmedabad und Deutschen Welle Radio

Aus der Serie: Verschmutzung von Megastädten

Autoren: Priya Esselborn und Maulin Munshi

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Zuzana Lauch